

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 51 (2024)
Heft: 4: Die Bürde der Schweizer Bauern: Sie fühlen sich machtlos - und werden laut

Artikel: "Die Verbundenheit mit der Heimat stärken"
Autor: Wenger, Susanne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1077511>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Die Verbundenheit mit der Heimat stärken»

Warum erschien 1974 die erste «Schweizer Revue»? Und wie hat sie sich zu der Zeitschrift entwickelt, die sie heute ist? Eine Erkundung über die «Revue» in der Welt und die Schweiz in der «Revue» – aus Anlass des 50. Geburtstags.

SUSANNE WENGER

Die allererste Ausgabe der «Schweizer Revue» verspricht 1974 auf der Titelseite «neuen Aufschwung». Dies bezieht sich jedoch nicht auf die publizistische Premiere, sondern auf die revidierten Statuten des Solidaritätsfonds der Auslandschweizer-Organisation (ASO). Erst weit hinten erfährt die Leserschaft: Jetzt erhalten erstmals sämtliche Ausgewanderten die gleichen Informationen aus dem Herkunftsland. Der Start zeugt von pragmatischen Beweggründen der herausgebenden Auslandschweizer-Organisation und des Bundes, der die «Revue» von Anfang an finanziell unterstützte.



«Beide hatten ein Interesse, die Gesamtheit der Auslandschweizerinnen und -schweizer mit ihren Informationen zu versorgen», erklärt Rudolf Wyder. Der Berner Historiker begleitete als ASO-Direktor von 1987 bis 2013 die «Schweizer Revue» 26 Jahre lang. In seinem 2016 veröffentlichten Buch «Globale Schweiz» geht er auch auf die «Revue»-Anfänge ein. Die Zeitschrift ist föderalistisch entstanden, sagt er.

Es begann in Frankreich

Ab 1970 verbreiteten ASO und Bund ihre Informationen zunächst über die

bestehende regionale Auslandschweizer-Presse. Als Erste erhielten alle Landsleute in Frankreich den erweiterten «Messenger des Suisses en France» in einer Grossauflage kostenlos zugestellt. Schrittweise kam ein Dutzend weitere Titel aus anderen Weltgegenden dazu, «und nach vier Jahren war das neue globale Informationssystem komplett», so Wyder. Es war die Zeit vor dem World Wide Web. Und es war die Zeit, in der sich Mutter Helvetia ihrer Kinder in aller Welt zunehmend bewusst wurde.

Im Jahr 1966 war ein Verfassungsartikel geschaffen worden, der als Bundeskompetenz festhielt, «die Beziehungen der Auslandschweizer unter sich und zur Heimat zu fördern». Die «Schweizer Revue» wolle «die Verbundenheit mit der Heimat stärken», heisst es denn auch in der ersten Herausgebernotiz. Angekündigt wurden offizielle Mitteilungen und «schweizerische Artikel von allgemeinem Interesse». Dieses Kriterium erfüllte in der ersten «Revue» der siegreiche Skirennfahrer Roland Collombin, der als «einfacher Walliser mit frohem Gemüt» porträtiert wurde. Der Mix aus Mitteilungen und Artikeln, ergänzt mit Lokalnachrichten der Auslandschweizer-Vereine, sollte in den fol-



Ausgabe 1/1987: ▶
Erstmals in Farbe.



◀ Die Erstausgabe, 1/1974.

genden fünfzig Jahren bestehen bleiben. Zugleich hat sich die «Revue» zwischen der ersten und der vorliegenden 259. Ausgabe stark verändert.

An Farbe gewonnen

Das kann unschwer erkennen, wer in den Ausgaben blättert – was neu digital möglich ist (siehe Kasten). Die Zeitschrift gewann nicht nur äusserlich an Farbe, sondern auch im redaktionellen Konzept.

Aufgestellt als Distributionsnetz für Informationen, kam sie zunächst behörden- und institutionennah daher. Oft blicken Bundesräte honorig

◀ Ausgabe 1/1979:
Mit Hans Hürlimann ziert ein honoriger Bundesrat das Cover der «Revue».



Ausgabe 2/1992: ▶
Der Ausbau der politischen Rechte für die Fünfte Schweiz als dominierendes Thema.

vom Titelbild. Mit der Zeit wurde die «Revue» zum journalistisch gemachten Produkt. Sie trennte Offizielles und Redaktionelles; im redaktionellen Teil stellte sie verschiedene Positionen dar, bot Analysen, führte Debatten, pflegte eine Themenvielfalt. «Die «Revue» wollte ihr Publikum vermehrt durch einen attraktiven Inhalt gewinnen», sagt Rudolf Wyder. Er hat diese Neuorientierung mitgeprägt.

Unabhängige Redaktion

Ab 1992 konnten Auslandschweizerinnen und -schweizer bei nationalen Urnengängen brieflich abstimmen und wählen, anstatt in die Schweiz reisen zu müssen. Es war ein Booster-Jahr für ihre politischen Rechte – wie auch für den Informationsauftrag der «Schweizer Revue». Dieser wuchs



gemäss dem Willen von Bundesrat und Parlament, um die politische Willensbildung der Fünften Schweiz zu ermöglichen. Und die ausgewogene Berichterstattung wurde zur Pflicht. Die ASO und das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) stellten die Zeitschrift auf eine neue vertragliche Grundlage.

In der bundesrätlichen Botschaft zum Gesetz war empfohlen worden, die Erscheinungsweise der «Revue» von vier auf acht Ausgaben zu verdoppeln. Die Mittel reichten schliesslich für sechs Ausgaben. Zudem erhielt

Ausgabe 5/2003: ▶
Ausgabe 4/2014: ▶▶
Roger Federer, der einzige Star, der es bis jetzt mehrmals auf die Titelseite der «Revue» schaffte



die «Revue» ein Statut, das die redaktionelle Unabhängigkeit verankerte. Für eine institutionelle Blattkritik und als Rekursinstanz für Beschwerden wurde eine Kommission eingesetzt. Diese Struktur besteht bis heute. Inhaltlich ist die Schweizer Politik logischerweise ein Schwerpunkt geblieben. Doch die «Revue» hat immer auch Themen aus Kultur, Wirtschaft, Gesellschaft und Sport aufgegriffen.

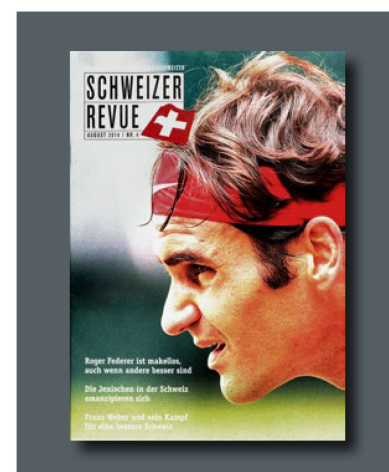
Glacier-Express oder Drogenelend?

In den Leserbriefen und in den Editorials der Chefredaktorinnen und Chefredaktoren spiegelt sich öfters ein Ringen darum, welche Schweiz den

Blättern in der Vergangenheit der «Schweizer Revue»

Auf unser 50-Jahre-Jubiläum hin können online sämtliche Ausgaben der «Schweizer Revue» von 1974 bis Ende 2023 eingesehen werden. Die Ausgaben 2024 werden Ende Jahr ergänzt. Ermöglicht wird dieses Angebot von der Schweizerischen Nationalbibliothek in Kooperation mit E-Periodica, einem Dienst der ETH-Bibliothek (e-periodica.ch). Digitalisiert wurden sämtliche Ausgaben in allen Publikationssprachen: www.revue.link/revue50 (MUL)

Ausgabe 6/2015 mit einem Reizthema: ▶
Auge in Auge mit dem wilden Wolf



Ausgewanderten zu zeigen war. Sollte die «Revue» die schönen, traditionellen erfolgreichen Seiten des Landes hervorheben – wie in den Artikeln über das Nationalgericht Fondue, den Glacier-Express oder Tennis-Superstar Roger Federer, der es zweimal aufs Cover schaffte? Schliesslich galten die ausser Landes lebenden Mitbürgerinnen und Mitbürger ein wenig als Vorposten des Schweizer Ansehens in der Welt.

Oder sollten der Diaspora auch kritische Aspekte des Alpenlandes vermittelt werden – wie in den Beiträgen über das Drogenelend ab Mitte der 1980er-Jahre in den Schweizer Städten oder die Chemie-Katastrophe 1986 bei Sandoz in Schweizerhalle, die die Fische im Rhein tötete? Rudolf Wyder erinnert sich an erboste Reaktionen aus der Leserschaft und dem Aus-



landschweizererrat. Der Redaktion und ihm sei beschieden worden, die «Revue» dürfe nicht so negativ ins Ausland berichten. Wyder aber stellte sich stets hinter den Anspruch, «die Realität zu vermitteln, kein verklärtes Wunschbild». Das diene den Landsleuten im Ausland am meisten.

Informationspfeiler «Revue»

Die «Revue» tut gut daran, ihrer Leserschaft «den enormen Wandel der Schweizer Gesellschaft nahezubrin-

Ausgabe 6/2018: ▶ Ein gedrucktes Buch auf der Titelseite der gedruckten «Revue». Wohl kein Zufall, sondern eher ein Statement.



der regelmässig eintreffenden «Revue» laut Guldemann, «einen Beitrag an das Gemeinschaftsgefühl der Auslandschweizerinnen und -schweizer zu leisten». Das hält er für wichtig, weil die Mehrheit nicht in einem Schweizer-Verein organisiert sei. Guldemann hat selber publizistische Erfahrung, gibt neu den Podcast «Debatte zu Dritt» heraus. Gefragt, was er in der «Revue» vermisse, antwortet er: Die Zeitschrift könnte sich stärker der konkreten Auslandschweizer-Anliegen annehmen, von der Krankenversicherung bis zu den Bankkonti.



◀ Ausgabe 6/2019: Als «Cartoonist des Hauses» veredelt Max Spring ab und an die «Revue».

rem viersprachigen Land leben heute mehr Kurdinnen und Kurden als Rätromanisch sprechende Menschen», stellt er fest, «doch im Selbstverständnis ist noch kaum angekommen, wie sehr die Schweiz selber zur Migrationsgesellschaft geworden ist.» Das gelte für Schweizerinnen und Schweizer inner- und ausserhalb der Landesgrenze, fügt er an.

Die «Schweizer Revue» gehört für den früheren Schweizer Botschafter im Iran und in Deutschland zu den Pfeilern, wenn es darum geht, die Stimmberechtigten im Ausland zu informieren. Darüber hinaus gelingt es

Mit der «Revue» in der Hand

Landsleute im Ausland hätten ihn oft mit der «Schweizer Revue» in der Hand begrüsst, erzählt wiederum der frühere ASO-Direktor Rudolf Wyder: «Sie wollten signalisieren, dass ihnen die Zeitschrift etwas bedeutete, auch wenn sie vielleicht nicht jedesmal alles lasen.» Wyder selber ist der «Revue» nach seiner Pensionierung

gen», findet der langjährige Auslandschweizer und «Revue»-Leser Tim Guldemann. Der Diplomat und bisher einzige Auslandschweizer-Nationalrat (2015–2018) lebt in Berlin. In der Schweiz präsidiert er den Museumsrat des Nationalmuseums, wo es auch um Identitätsfragen geht. «In unse-

Ausgabe 4/2024: ▶ Bauern protestieren, die «Revue» ordnet deren Sorgen ein.

«Schweizer Revue» damals und heute

■ Im Jahr 1974 erreicht die Revue erstmals alle damals 320 000 im Ausland lebenden Schweizerinnen und Schweizer. Sie erscheint viermal pro Jahr in fünf Sprachen, unter 13 verschiedenen Titeln und wird an 15 Orten rund um den Globus gedruckt.

■ Im Jahr 2024 erreicht die Revue mit ihren 430 000 Exemplaren nahezu die Gesamtheit der 813 400 Schweizer Staatsangehörigen, die im Ausland leben. Die vereinheitlichte und in der Schweiz gedruckte Zeitschrift erscheint sechsmal pro Jahr in vier Sprachen, als Print- und elektronische Version.



als Leser treu geblieben. Da er sich in der Schweizerischen Gesellschaft für Aussenpolitik engagiert, interessieren ihn besonders die Artikel zu diesem Thema. Mehrmals habe man für die Finanzierung der «Revue» durch die Eidgenossenschaft kämpfen müssen, hält er fest: «Doch sie lebt bis heute, und ich hoffe: noch lange.»



◀ Ausgabe 6/2021: Priya Ragu, eine Vertreterin der bunten Schweiz.